

Chef der Bank of England warnt vor „potenziell riesigen“ Kosten

Auf einem Treffen führender Versicherer in London sagte Mark Carney, große Teile der Öl-, Gas- und Kohlereserven könnten im wahrsten Sinne des Wortes „unverbrennbar“ werden.

Es war eine exquisite Dinnerrunde, die da gestern Abend am Sitz der Versicherungsbörse Lloyd's of London zusammensaß. Und vielleicht blieb dem Einen oder Anderen das Essen doch im Halse stecken, als Mark Carney, der smarte Herr mit der Fliege, seine Rede hielt. Selten hat ein hochrangiger Banker so deutliche Worte zu den Gefahren und Risiken des Klimawandels gefunden wie der Governor der Bank of England.

In einer schonungslosen Analyse erklärte er der Runde, dass die Erderwärmung ohne ein entschiedenes Gegensteuern der größten Volkswirtschaften zu Finanzkrisen und sinkenden Lebensstandards führen werde. Versicherer träfen die Risiken des Klimawandels besonders hart.



Mark Carney ist seit 2013 oberster Banker Großbritanniens und als Kanadier der erste Ausländer auf diesem Posten. Foto: Will Oliver/EPA/DPA

„Die Herausforderungen, die der Klimawandel im Moment an uns stellt, verblassen angesichts derer, die kommen werden“, sagte er. „Die Weitsichtigsten unter Ihnen erwarten größere Eigentumsschäden, mehr Migration, weniger politische Stabilität, ebenso wie eine sinkende Wasser- und Nahrungsmittelsicherheit. Warum also wird nicht mehr dagegen getan?“ Die „wetterbezogenen Verlustereignisse“ der Versicherungsbranche hätten sich seit 1980 verfünffacht und lägen jetzt bereits bei 50 Milliarden Dollar (rund 45 Milliarden Euro) jährlich.

Carney, der auch Vorsitzender des Finanzstabilitätsrats der G20 ist, geht davon aus, dass die Verluste weiter steigen könnten als derzeit vorhergesagt, sollten sich die aktuellen Wetterlagen als neue Normalität erweisen. „Wir können immer noch handeln, aber das Zeitfenster wird kleiner.“

Er bezeichnete den Klimawandel als „Tragödie des Horizonts“. Der Bezugsrahmen der Geldpolitik reiche zwei bis drei Jahre. Der für die Finanzstabilität sei ein wenig weiter gesteckt. Und dann gebe es noch die Kreditzyklen – ein Jahrzehnt vielleicht. „Anders gesagt: Wenn der Klimawandel für die Stabilität der Finanzmärkte relevant wird, wird es längst zu spät sein.“

Carney zitierte Berechnungen des UN-Klimarates IPCC, der davon ausgeht, dass nur noch ein Fünftel bis ein Drittel aller bekannten Öl-, Gas- und Kohlereserven verbrannt werden darf, wenn die Zwei-Grad-Grenze noch eingehalten werden soll. „Wenn diese Schätzung nur annähernd stimmt, wären große Teile dieser Reserven – zumindest ohne eine aufwendige CO₂-Abscheidung – im Wortsinn unverbrennbar.“ Die Belastung britischer Investoren könnte „potenziell riesig“ werden.

Der Finanzstabilitätsrat wolle den G20-Staaten auf ihrem Treffen Mitte November in der Türkei vorschlagen, mehr zu tun, um eine vergleichbare und verlässliche Offenlegung der Klimaschädlichkeit verschiedener Anlagewerte zu erreichen. Zum Beispiel könne eine „Klima-Taskforce“ unter Führung der Industrie entstehen, die einen freiwilligen Treibhausgas-Transparenzstandard für Unternehmen entwickle, die CO₂ emittieren.

„Die Firmen würden nicht nur offenlegen, was sie heutzutage ausstoßen, sondern auch, wie ihr Weg in eine Zukunft mit null Emissionen aussehen soll“, sagte Carney. „Allein die G20, deren Mitgliedsstaaten für 85 Prozent der globalen Emissionen verantwortlich sind, können dies möglich zu machen.“ Nur wenn potenzielle Klimafolgen einkalkuliert würden, könne die Tragödie des Horizonts durchbrochen werden.

Abgang, höflicher Applaus, Besteckgeklapper.

Katja Morgenthaler

Das Titelbild dieser Meldung zeigt einen Eisberg an der Ostküste Grönlands in diesem August. Foto: Christian Åslund / Greenpeace